

in den die Frage hineingehört, aufzuzeigen, und wird daher zur Orientierung gute Dienste leisten können. W. H.

Jutta Barchewitz, Von der Wirtschaftstätigkeit der Frau in der vorgeschichtlichen Zeit bis zur Entfaltung der Stadtwirtschaft (Breslauer historische Forschungen 3). Breslau 1937, Priebsch; 117 S. Die zeitliche Abgrenzung der Arbeit war der Verf. durch die „Zusammenfassung einer Wirtschaftsepoche“ bedingt. Für die vorgeschichtliche und frühgermanische Zeit wird, soweit es die Quellen zulassen, die Stellung der Frau im allgemeinen umrissen und im einzelnen die ihr zustehende Arbeit in Feld, Garten und Haus aufgezeigt. Innerhalb der Grundherrschaft wird zwischen der Hofmagd und der Stotnmagd unterschieden. Die Untersuchung der einzelnen Betätigungsarten in ihren „Entwicklungsmöglichkeiten zur Berufsbildung“, die allerdings „für die behandelte Zeit in der Hauptsache“ geleugnet wird, ist der Hauptgegenstand der Arbeit, der auch ihre Gliederung bedingte. Diese der Gegenwart entnommene Fragestellung dient der Übersichtlichkeit, läßt aber keine Aussagen über das Verhalten der mittelalterlichen Frau zu ihrer Arbeit vom Mittelalter her gesehen zu.

Berlin.

M. L. Bulst.

Gestgabe für A. Schulte (Rhein. Vierteljahrsblätter 7, 1937, 2/3, 107—312). Die Einzelbeiträge knüpfen fast alle unmittelbar an Schultes reiches Schaffen, das Hr. Meh kurz umschreibt, an. H. Aubin, Die Rheinbrücken im Altertum und Mittelalter, sucht nach den unmittelbaren Motiven des Brückenschlages; zumeist sind es kriegerische Unternehmungen, während wirtschaftliche Gesichtspunkte erst in der neuesten Zeit ausschlaggebend werden. Im Anschluß an Vercauteren's Studien über die Städte der Belgia Secunda weist S. Steinbach darauf hin, daß Siedlungskonstanz noch kein eindeutiges Zeugnis für die Fortdauer wirklich städtischen Lebens sei, vielmehr in der Karolingerzeit ein tiefgehender Bruch der bis dahin noch vorhandenen Tradition anzunehmen sei. W. Vogel (†) leuchtet in die Wirrnisse der nordischen Überlieferung über den Gründer und ersten Herzog der Normandie, Rollo, hinein, der mit einer Sabelgestalt Gangerolf und dem Jütenkönig Hygelac des Beowulf-Epos zusammengebracht wurde. Als wichtige Aufgabe der westlichen Grenzlandforschung legt P. E. Hübinger die Würdigung der Beziehungen zwischen „Oberlothringen, dem Rhein und dem Reich im Hochmittelalter“ dar, unter dem Gesichtspunkt, das deutsche Beharrungsvermögen gegenüber dem französischen Ausdehnungsbestreben in jenem Gebiet herauszuarbeiten; schon aus dem von H. gegebenen knappen Umriss werden die lebendigen Funktionen Oberlothringens als Grenzmark des alten Reiches sichtbar. H. Hirsch weist in mehreren Fällen die Beteiligung des Erzb.